

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1918

16 (10.1.1918) Abendausgabe

Kaisern das Marinearsenal sind militärisch besetzt. Es herrscht angeblich vollständige Ruhe. Der Verkehr in der Stadt ist wieder normal. Die Regierung erklärt, alle Intrigen, die die Demokraten angestiftet hätten, um sich mit Gewalt der Herrschaft zu bemächtigen, zu kennen. Es würden Maßnahmen ergriffen, um eine Zurückhaltung der Lebensmittel, eine Teuerung und Mangel an Nahrungsmitteln zu verhindern.

Der Krieg mit Italien.

Zürich, 10. Jan. (Privatteil.) Die „N. Z. Ztg.“ meldet: Das königliche Palais in Genua wurde dem amerikanischen roten Kreuz als Stätte der Wirksamkeit zur Verfügung gestellt. (g. A.)

Zürich, 10. Jan. (Privatteil.) Die „N. Z. Ztg.“ meldet von der italienischen Grenze: Durch das Internierungsbefehl werden 4060 Deutsche, 110 Bulgaren und 800 Türken betroffen. (g. A.)

Zürich, 10. Jan. (Privatteil.) Die „N. Z. Nachr.“ melden: „Gazzetta Ticinese“ berichtet, daß in der Schweiz die Aufstellungen der zurückgestellten Italiener, die auf den italienischen Konsulaten erfolgen, mit großer Strenge durchgeführt werden, sobald bald eine größere Anzahl italienischer Staatsangehöriger wieder in ihre Heimat abziehen muß. (g. A.)

Ein bemerkenswertes Stimmungsbild.

Ul. Zürich, 9. Jan. Die Agentur „Allgemeiner Pressedienst“ in Zürich verbreitet von der italienischen Grenze folgendes Bild der inneren Lage Italiens:

Während zu Beginn des Krieges Giolitti Hans in der Via Torino Tag und Nacht bewacht wurde und Giolitti nie seines Lebens sicher war, jubelte ihm vor einigen Tagen, als er in Rom war, schon am Bahnhof die Menge zu und begleitete ihn wie im Triumphzug nach seiner Wohnung. Andererseits wird heute Sonninos Palast bewacht und Salandra mußte aus Rom abreisen. Vor der englischen Botschaft stehen Tag und Nacht Karabinier und einige englische Soldaten. Der Palazzo Venezia, in dem der französische Botschafter wohnt, ist durch etwa 20 Soldaten von der Außenwelt abgeschlossen. Am stärksten wird der Platz vor dem Quirinal abgesperrt, obwohl in dem Königspalast zahlreiche teure Soldaten untergebracht sind. Nicht daneben liegt die Consulta, in die sich Sonnino nur unter Bedeckung wagt. Er ist heute der beliebteste Mann in Rom. (Köln. Ztg.)

Kriegs- und Friedensziele.

Die italienische Presse zur Lond George-Rede.

Bern, 9. Jan. Die italienische Presse läßt in ihren Kommentaren zu der Rede des englischen Premierministers Lond George zwischen den Zeilen erkennen, daß unter den Kriegszielen Lond Georges die italienischen nur bedingte Zustimmung zu finden scheinen. Die Kommentare sind infolgedessen trotz äußerer Anerkennung deutlich zurückhaltend.

Die Arbeiterparteien der Alliierten und die Kriegsziele.

WTB. London, 10. Jan. (Nicht amtlich.) Reuter. Der parlamentarische Ausschuss des Trade Union-Kongresses und der Vollziehungsausschuss der nationalen Arbeiterpartei beschlossen auf seiner Sitzung in London, den Arbeiter und den sozialistischen Parteien der Alliierten, auch Americas, zu empfehlen, eine weitere Zusammenkunft zur Beratung der Kriegsziele der Alliierten abzuhalten. Es wurde vorgeschlagen, die Zusammenkunft am 20. Februar in London abzuhalten.

Deutschland und der Krieg.

WTB. Berlin, 9. Jan. (Nicht amtlich.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Ordens Pour le Mérite, an die Generalleutnants von Bindequitt, von Wellmann, an die Oberstleutnants von Pawelek, Haffe und Reinde, an die Majore Krebs, Stapf und von Voje, an den Hauptmann Scholz, an den Leutnant Horn und den Leutnant der Reserve Bongars.

Die kommende Weinsteuer.

Berlin, 9. Jan. In einem Artikel zur kommenden Weinsteuer schreibt die „Deutsche Weinzeitung“ u. a.: „Soweit bisher aus den unzulässigen Gerüchten“ erkennbar plant das Reich eine Fag- und Holzkneipsteuer. Die letztere soll erhoben werden, sobald der Wein aus erster Hand in den Besitz eines Käufers übergeht, die letztere bei Abgabe an den Konsumenten.

Hertling im Herrenhaus.

Berlin, 9. Jan. Der Reichsminister und Ministerpräsident Graf Hertling wird am 15. Januar im Preussischen Herren-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 10. Jan. Vom Großtheater wird mitgeteilt: Wegen Erkrankung von Ruth Link findet am Samstag, den 12. d. Mts., anstelle der Eröffnung von „Der Augenblick“ eine Wiederholung von „Alt-Geidelberg“ (A. 28) statt.

Berlin, 9. Jan. Der Musikverlag Dr. Richard Stern hat das Eigentum und den Verlag des „Allgemeinen Deutschen Musikvereins“ erworben. Der früher bei Raabe & Bloch in Berlin erschienen ist. Der 41. Jahrgang dieses altbewährten, für alle Musiker und Musikfreunde unentbehrlichen Nachschlagewerks wird am 1. September bereits unter der neuen Schriftleitung erscheinen.

Nachgelassene Werke Max Brainers.

Karlsruhe, 10. Jan. Man schreibt uns: Der kürzlich verstorbene, durch seine langjährige hiesige Wirksamkeit mit dem Kammerleben der Residenz verwachsenen Sinfoniekomponist Max Brainer besaß ein sehr beachtenswertes Kompositionstalent. Von seinen beiden hier her gegebenen Opern hatte die einstige Oper „Der Letzte“ einen unbestrittenen Erfolg beim hiesigen Publikum. (Die Oper ist dann auch noch in Haffel, Strahburg, Elb., und Luzern mit Erfolg zur Aufführung gekommen.) Mit einem Streichquartett hatte Brainer vor mehreren Jahren die Wiener der feinsten Blüte der Kammermusik gewidmet. In den letzten Jahren nun hat Brainer zwei große Werke vollendet, die hier, an der Spitze seiner Wirksamkeit noch nicht zu Gebote gebracht wurden. Er schrieb eine „Sinfonie“ für Orchester, die glücklich erkunden, in der Instrumentierung außerordentliches Verständnis für den Charakter der einzelnen Instrumente aufweist. Sein zweites größeres Werk aus der letzten Zeit ist für großes Orchester geschrieben. Es besteht aus „Rogegen-Symphonie“, welche aus der Vergeltung der Rogegen, in denen Brainer so gerne zur Erholung weilt, haben ihm bei der Komposition dieser Symphonie vorangestellt. Wenn nicht der Krieg die 20jährige Jubelfeier der Stadt Karlsruhe bereit hätte, wäre diese „Rogegen-Symphonie“ bei Gelegenheit des Romphonien zur Aufführung gelangt. So viel uns bekannt ist, war dem Leiter des Kapellvereins in Aussicht gestellt worden, sein Werk in einem der Festkonzerte des Jubeljahres 1918 zu dirigieren. Die darinschwebenden Zeiten machten nun die Ereignisse geben, daß die beiden letzten Sinfonien des so früh erstarbten Komponisten aus der Zeit der größten Krise stammend, dem Karlsruhe Publikum, das dem Dirigenten des Kapellvereins so viele erhebende Genüsse verdankt, nicht unbekannt bleiben. Es wäre ge-

haus das Wort ergreifen, um sich bei dieser Gelegenheit zum erstenmal der ersten preussischen Kammer vorzustellen. (S. 3.)

Frankreich und der Krieg.

Die Affäre Caillaux.

Genf, 9. Jan. Der militärische Untersuchungsrichter, Hauptmann Bouchardon, hat als ersten Zeugen in der Affäre Caillaux jetzt Hervé, den Herausgeber der „Victoire“, vernommen. (Zff. Ztg.)

General Sarrail.

Zürich, 10. Jan. (Privatteil.) Der „N. Z. Ztg.“ zufolge wird von der italienischen Grenze gemeldet, es verlautet, Clemenceau habe seinen Freund Sarrail, der nach seiner Rückkehr von der mazedonischen Front augenblicklich in seinem Geburtsort Montauban weilt und nächster Tage nach Paris zurückkehren wird, für ein wichtiges Amt vorgemerkt. (g. A.)

England und der Krieg.

Die Rekrutierung in Kanada.

Ul. Zürich, 9. Jan. Schweizerische Blätter melden: Der „Matin“ berichtet aus Ottawa: Die Einstellung der Dienstpflichtigen hat begonnen. Die Zahl der Nichteingeschriebenen ist verhältnismäßig gering.

Aus der Schweiz.

Entlassung von Munitionsarbeitern.

Zürich, 10. Jan. (Privatteil.) Aus Genf meldet die „N. Z. Ztg.“: Die Munitionswerkstätten des Kantons Genf haben über 1500 Arbeiter aus bisher unbekanntem Gründen entlassen. Man glaubt daß eine Verminderung der Bestände und Bestellungen von Frankreich und England für 1918 eingetreten sei. (g. A.)

Amerika als Getreidelieferant.

Ul. Bern, 8. Jan. Wie der „Bund“ mitteilt, sind bis jetzt aus den Vereinigten Staaten keinerlei Nachrichten eingetroffen, die auf eine baldige Verwirklichung der amerikanischen Zusagen über die Lieferung von Brotgetreide hoffen lassen. Die Lage wird immer peinlicher. Man spricht sogar davon, daß es überhaupt kaum möglich sein wird, den größten Teil der von Amerika garantierten Sendungen ins Land zu bringen. (S. 3. a. M.)

Aus Schweden.

Der Rücktritt Brantings.

Ul. Kopenhagen, 9. Jan. Der Rücktritt des schwedischen Arbeiterführers Branting von seinem Ministerposten ist tatsächlich aus Gesundheitsrücksichten erfolgt. Wie „Sozialdemokraten“ aus einem telefonischen Gespräch mit Frau Branting erfährt, ist Branting sehr ernsthaft erkrankt. Er leidet an einer weit vorgeschrittenen Nervenkrankheit. Sein Arzt erklärte, es sei durchaus unerlässlich, daß er seinen Abschied nehme, wenn überhaupt die Möglichkeit einer Heilung bestehe.

Amerika und der Krieg.

Wilson fürchtet Verschwörungen.

Berlin, 9. Jan. Im State Washington wurden über 100 italienische Arbeiter verhaftet, die der anarchistischen Gesellschaft „Circolo di Studi Sociali“ angehören. Die Untersuchungsbehörden stellen fest, daß diesem Verbands über 200 000 Arbeiter in den Vereinigten Staaten angehören. Gleichzeitig wurde eine Verschwörung italienischer Arbeiter gegen das Leben des Präsidenten Wilson aufgedeckt. Freiwillige sollen ausgelöst worden sein, die die Aufgabe hatten, den Präsidenten Wilson und den König Victor Emanuel von Italien zu ermorden. Eine ungeheure Propaganda-Literatur dieser Organisation reizt zum tätlichen Widerstande gegen die Wehrpflicht und den Waffendienst auf. (Woz. Ztg.)

Wilson's Unzufriedenheit mit der argentinischen Politik.

Ul. Amsterdam, 9. Jan. Die „Times“ meldet aus Buenos Aires: Man glaubt im Allgemeinen, daß der Rücktritt des argentinischen Gesandten in Washington die Folge ist von der Unzufriedenheit mit Argentinien's negativer internationaler Politik, welche seine Stellung in Washington unhaltbar macht und überdies gegen seine persönlichen Gefühle verstößt. (Köln. Volksztg.)

wir für das Groß. Hoforchester, das sich so oft mit Brauer zu künstlerischen Leistungen zusammenfindet, eine dankbare Aufgabe, wenn es in seinen Konzerten entweder die „Rogegen“ für Bläser oder die „Rogegen-Symphonie“ zur Aufführung brachte. J. S.

1. Sinfonie-Konzert der Groß. Hoforchesters.

Karlsruhe, 10. Jan. Ein klassischer Abend: Haydn, Mozart, Beethoven mit ausgewählten Werken vertreten; der mannigfaltige Wolfgang Amadeus sogar mit einigen Neuheiten für Karlsruhe, ja am Ende gar für die ganze heutige Musikwelt. Ober — Hand aufs Herz — wie viele haben die herrliche Tenorarie: „Wehe mir! Wie träum' ich oder was ich“, die Helmut Reugebauer gestern mit blühend schöner Tongebung, empfindungstiefem Ausdruck und großer künstlerischer Gestaltungsraft sang, gekannt? In Reinheit und Gefühlshöhe ist die Offenbarung von Schmerz und Wehmüt, wie sie in dieser Mozartschen Schöpfung zutage tritt, kaum mehr zu überbieten. Keine Geste des Künstlers, die auf seine eigene Persönlichkeit zurückdeutet und besagen soll: „Eigentlich bin ich's selbst — Wie fürchtbar ist mein Leben — wie habe ich zu kämpfen!“ — Nichts davon. Hier singt, ringt und klagt allumfassendes Leid, an dem alle Seelen teilhaben, solange sie rein empfinden und das Große, Ewige nicht mit den Einfühlungen des toletten Ichs mischen. Wie begnadet Mozart als Mensch und Schaffender vor allen Künstlern war, das erkennt man gerade aus dieser Arie. Zu gleicher versteht man aber auch, warum ihn nur wenige wirklich nahe kommen: Vom lieben und kleinen Ich bis zum gehobenen Ich ist gar ein weiter Weg.

Stimmungsvorwand mit der oben besprochenen Arie ist die Sopranarie „Mich zu trennen von dir zage nicht!“, die Frau Laue-Kottlar mit edler Tongebung vortrug, obwohl eine Indisposition, ohne die zurzeit kein Reisender die Züge verläßt, sie offensichtlich an der freien Entfaltung von Stimme und Stimmung hinderte. Im Terzett „Wilst du mein Liebchen sein“ aber ging sie, angeregt durch die flotte und leichte Gesangsbehandlung der Herren Reugebauer und Ziegler frischer und freudiger aus sich heraus und verhalf so dem mutwilligen, launigen Stückchen mit zu

Amerikanische Kriegführung.

Die Verkündung des Greuelkriegs durch Amerika.

Berlin, 10. Jan. Die „Morning Post“ vom 23. Dezember erzählt aus Washington, General Pershing habe amtlich kundgegeben, daß die Deutschen einem amerikanischen Gefangenen die Ache durchschneiden hätten und er das ganze Land mit der deutschen Barbarei bekannt machen wolle. Man habe in Amerika Greuelnachrichten niemals geglaubt, hier aber sehe man sich einer unbestreitbaren Tatsache gegenüber. Das amerikanische Heer habe genügend Erfahrung im Kampf gegen Wilde, um auch mit den Deutschen fertig zu werden. In langen Kriegen hätten sie erlernt, daß der beste Indianer der tote Indianer sei. Sie würden auch wissen, welches der beste Deutsche sei (1).

Die Behauptung Pershings, daß Greuelnachrichten in Amerika niemals geglaubt wurden, ist überraschend. Der amerikanische Zeitungen und Stimmungen im Weltkrieg kennen keine, weiß, daß seine Greuelnachricht dumme genug war, um nicht von den amerikanischen Zeitungen gedruckt und vom amerikanischen Publikum geglaubt zu werden. „Aber“, fährt der Bericht fort, „hier liegt eine unbestreitbare Tatsache vor.“ — General Pershing ist bisher den Beweis schuldig geblieben. Er wird ihm nie gelingen.

Immerhin: Die Amerikaner haben die Absicht, ihre Erfahrungen im Kampf mit Wilden zu verwerten. Vielleicht werden sie auch die Erfahrungen aus den Freiheitskriegen gegen die Engländer benutzen. Man erinnert sich, daß die Kämpfe von 1812 von den Briten mit unbezweifelbarer Rohheit und tierischer Grausamkeit geführt wurden. Die Engländer verbanden sich damals mit den Rothäuten und setzten einen Preis von 2 Dollars auf jeden amerikanischen Soldat, ganz gleich ob von Männern, Frauen oder Kindern, aus die Stadt Detroit wurde eingeschleust, die Einwohner geschlacht. Das Fort Dearborn wurde erobert, die Beflagung niedergemacht, die Anglieder auf englische Anweisung statuiert, an Holzpfähle gebunden und lebendig verbrannt.

Die Amerikaner gebeten also im Stile dieses Krieges und gegen die Auffassung, daß der beste Feind der tote Feind ist, zu kämpfen. Die Deutschen besiegen seit 3 1/2 Jahren die Negre, Gurken und alle anderen wilden Völkereien, die für Recht, Freiheit und Kultur kämpfen, sie scheuen auch den Kampf mit den Amerikanern nicht.

Enttäuschungen durch Amerika.

WTB. Zürich, 10. Jan. (Nicht amtlich.) In Paris und London krappiert die Stelle des Berichts, den General Crowder an den Kongress der Vereinigten Staaten richtete, in dem er erklärt, Amerika werde in jedem Jahre 700 000 Mann nach Europa senden können. Das sei zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben.

Die Nachricht des nordamerikanischen Marinestabes, daß ein amerikanisches Patrouillenschiff von einem U-Boot versenkt wurde, findet in der Presse faste Widerhall. Man fürchtet, daß die deutschen U-Boote auf dem Moment lauern, wo sie die amerikanischen Kriegsschiffe auf die See hinaus wagen.

Aus dem Karlsruher Vereinsleben.

Aus dem Karlsruher Militärverein.

Karlsruhe, 10. Jan. Während am Stiftungsfeste zeichnet den Verein eine Anzahl Mitglieder für ihre 25jähr. Zugehörigkeit mit einer silbernen Erinnerungsmedaille aus. Dem Ernst der Zeit entsprechend wurde auch in den vergangenen Jahre von einer Stiftungsfest-Abstimmung genommen, doch durfte auch der alten Tradition entsprechend eine Anzahl verdienter Mitglieder die gestiftete Erinnerungsmedaille in Empfang nehmen, und zwar die Herren: Oberbürgermeister Siegel (Ehrenmitglied), Major Th. Andres, Bezirksleiter Th. Böhler, Metzgermeister F. Böhler, Spezialehrlender F. Böhler, Schuhmachermeister Ludwig Böhler, Metzgermeister W. Dietrich, Kaufmann G. Gerhardt, Wirt Peter Früh, Betriebsassistent R. Gauer, Rechnungsassistent A. Käfer, Schneidemeister J. O. Seib, Rechtsanwalt O. Deinsamer, Kaufmann Johann Kasperer, Schlossermeister J. Koch, Revisormeister J. Kraus, Bauleiter Th. Krässig, Privatier W. Kreutz, Baubuchhalter A. Kropf, Schuhmachermeister J. Kubin, Deputierter A. Kuhlmann, Kanzleiamtler R. Kähler, Reichsanwalt R. Kähler, W. Kähler, Edm. Sander, Schneidemeister W. Schmitt, Kaufmann H. Strauß, Buchdruckermeister Chr. Vogel, Rechnungsrat Jos. Weller, Kaufmann Fr. Wid, Weinbändler S. Wüster, Mechaniker S. Wüstermann, Hauptkassier E. Zimmermann, Schuhmachermeister R. Zimmermann. Ferner erhielt Kanzleibeamter Sinn des Wädchen 25jährige Zugehörigkeit zu Verdant. Mögen die Auszeichneten weiterhin dem Verein ihre Treue bewahren.

Luftwärme in Karlsruhe.

(nach den Beobachtungen der meteorologischen Station.) Am 9. Jan. 2 1/2 nachm. — 6,2 Grad; 9 1/2 abends — 5,5 Grad; 10. Jan., 7 1/2 vorm. — 1,5 Grad. — Höchste am 9. Jan. — 2,7 Grad; tiefste in der folgenden Nacht — 8,5 Grad. — Niederschlag, gemessen am 10. Jan., 7 1/2 vorm., 2,0 mm. — Schneehöhe, gemessen am Morgen des 10. Jan. 15 cm.

Wetterbericht des Zentralbur. f. Meteorologie u. Hydrographie.

Vorausichtige Witterung am 11. Jan.: meist trüb, zeitweise Schneefall, leichtes Tauwetter.

bester Wirkung. Uebrigens darf die vorzügliche pianistische Leistung des Herrn Hofrats, Professors Heinrich Ordenstein, der ein ausgezeichnete Mozartinterpret ist, nicht vergessen werden. Er spielte die obligate Pianofortbegleitung der großen Sopranarie mit wunderbar Ausgeglichenheit des Anschlags, bestem Ton und herrlicher Rhythmus.

Alles Instrumentale hob gestern Abend Herr Hofoperndirektor Erik Cortolis in die Höhen geweihten Ausdrucks und beredert der Klanglichkeit. Haydn's B-Dur-Sinfonie zeigte all ihre beständene Treuehaftigkeit, die B-Dur Mozarts ihre Innigkeit verbunden mit der Lebhaftigkeit strömenden, goldhellen Temperaments Beethovens Kampfes- und Siegesinfonie C-Moll Leid, Aufschwung und Sieg. So geadelt von Frische, Kraft und Leuchend haben die „Fünfte“ schon lange nicht mehr gehört und das vollbesetzte Orchester überhöhtete zum Schluss Herrn Cortolis denn auch mit seinem lauffastesten Dankesbegeugungen. Echte künstlerische Taten sind ja in Karlsruhe noch nie verkannt worden.

Vermischtes.

WTB. Wien, 10. Jan. (Nicht amtlich.) Gestern unter großer Beteiligung der Wiener Arbeiterpartei das Abgeordnetenhaus des Reichspräsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses und sozialdemokratischen Abg. Engelbert Nerstorffer statt. In Vertretung der Regierung nahmen die Minister Banhaus, Höfer, Mataja, Roman und Graf Turgenburg. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Groß der sozialdemokratische Abg. Adler hielten warm empfundenen Rede.

Daval, 8. Jan. Meldung der Agence Havas. Während der Ausstellung brach ein Panther aus einer Romanege zehnjährige Mädchen an, das er tödlich verletzete. Der Panther wurde durch Gewehrkugeln getötet.

Badische Chronik.

Reinheim, 10. Jan. Herr Wilhelm Pfäffler und Frau geb. Wöhrle, hier, begingen heute das Fest der goldenen Hochzeit.
Holzhausen b. Rehl, 9. Jan. Die 62jährige Ehefrau des Landwirts Georg Scheidecker starb infolge Glatteis so unglücklich, daß sie eine schwere Gehirnerschütterung und Verletzungen erlitt, denen die Frau erlegen ist.

Badischer Landtag.

7. öffentlich Sitzung der Zweiten Kammer.
Karlsruhe, 10. Jan. Die allgemeine politische Aussprache wird heute vormittag fortgesetzt.
Abg. Kolb (Soz.): Der Finanzminister hat die badischen Finanzen

als günstige bezeichnet. Wir dürfen aber nicht außer Acht lassen, daß nach dem Kriege an unseren Staat ganz außerordentliche Anforderungen gestellt werden. Der Abg. Schofer hat gestern den Finanzminister gelobt, weil er seine Überbürgermeisterpolitik getrieben habe. Ich meine, daß wenn der Staat einen ähnlichen Weg beschreiten hätte, wie die Städte, wenn er auch Schulden gemacht hätte für werbende Anlagen, in manchem wir besser gestellt wären. Wir leben das am Murgwerk. Aus Angst große Finanzmittel in ein solches Werk hineinzuführen verzögerte der Staat die Inangriffnahme des Werkes, dessen Fertigstellung sich verzögerte und das nur nun heute Tausende von Mark mehr kostet.

Bei der Ausgestaltung der Autonomieeinrichtungen ist eine durchgreifende Verbesserung des Volksschulwesens notwendig, damit unser Volk den wirtschaftlichen Kämpfen gewachsen ist. Die Beamten und Arbeiterfrage wird die gewaltigsten Mittel beanspruchen. Der Herr Finanzminister war zwar der Ansicht, daß die Ausgaben für Feuerungsbeihilfen würde rückgängig gemacht werden können. Das glaube ich nicht. Für die Beamtenfürsorge werden durchgreifende Mittel in Angriff genommen werden müssen, damit der Staat mit der Privatindustrie konkurrieren kann. Und das kann fernherhin nicht dabei bleiben, daß tüchtige Beamten zehn Jahre lang warten müssen, bis sie endlich einen ihrer geistigen Fähigkeiten entsprechenden Posten erhalten. Dadurch läuft dem Staat Gefahr, die tüchtigsten Kräfte zu verlieren. Weiter muß dafür gesorgt werden, den künstlichen Andrang nach öffentlichen Stellen zu unterbinden, um dadurch die Möglichkeit zu schaffen wirklich tüchtige Beamten zu erhalten. Die Vereinfachung der Staatsverwaltung kann nur durchgreifend werden, wenn auch die Volkserziehung mitspricht und sich nicht von Kleinigkeiten leiten läßt. Die Zentralstellen müssten alles daran setzen, daß die Kleinarbeit von den Bezirksstellen geleistet wird. Diesen muß man schon so viel Initiative zutauen.

Auf die Finanzfragen weiter eingehend wies der Redner darauf hin, daß eine durchgreifende Reichsfinanzreform vorgekommen werden muß. Die Schaffung einer großzügigen steuerrechtlichen Grundlage für Reich und Staat ist unbedingte Notwendigkeit. Ein härterer sozialer Einschlag muß zu verspüren sein. Die direkten Steuern müssen stärker in Anspruch genommen werden. Wir protestieren dagegen, daß nach dem Kriege die Lasten auf die breiten Massen gelegt werden. Mit der alten Steuerabschöpfung wird man nach dem Kriege nicht mehr arbeiten können. Der Besitz hat in diesem Krieg ganz ungeheuer gewonnen und er muß auch dementsprechend herangezogen werden. Wir werden ferner zu den direkten Reichssteuern kommen müssen. Der Sozialismus ist keine Theorie mehr, er ist Wirklichkeit, und es gibt keine Partei und keine Regierung mehr, die sich dem Sozialismus und seiner Verwirklichung entziehen kann. Wenn wir sehen, wie der Staat dem Kohlenprodukt restlos ausgeliefert ist, so müssen wir doch zu der Ueberzeugung kommen, daß das nicht so weiter gehen kann. Milliarden müßte das Volk aufbringen, weil der Staat nicht den nötigen Einfluß auf die Kohlenindustrie hat. Den Krieg verhandeln wir nicht zuletzt dem Großkapital, und wenn Europa nicht zu Grunde gehen soll, dann müssen wir der Gefahr des Kapitalismus entgegenwirken. So kann es heute noch nicht verheben, daß die Eisenbahnerverwaltung nicht die Initiative ergreift, um Einfluß auf die Waggonfabriken zu haben. Auch der Staat sollte eine großzügige Verkehrspolitik machen, aber statt dessen sehen wir, daß gerade das Gegenteil erfolgt. Jetzt wäre die beste Zeit dafür, die Reichseisenbahnen durchzuführen. Die Selbständigkeit der Eisenbahnen in den einzelnen Bundesstaaten steht doch nur auf dem Papier. In Wirklichkeit müssen die Eisenbahnen nun was Preußen will.

Ein ganz schlimmer Zustand herrscht auf dem Gebiet der Vermögensgaben. Es herrscht eine Steuerlosigkeit, wie man sie kaum für möglich halten sollte, und wir können uns keine Vorstellung machen, wie viele Hunderttausende der Staat verliert, weil die großen Vermögens nicht richtig angegeben werden. Auf diesen Betrag sollten Zuchtausstrafen gesetzt werden und das nichtangegebene Vermögen sollte dem Staat zufließen. Auch wenn wir die demokratischen Staatseinrichtungen schaffen und nicht die wirtschaftlichen Folgerungen ziehen, so können wir in künftigen Zeiten nicht vorwärts kommen. Politische und wirtschaftliche Demokratisierung muß die Parole sein. Wir haben die Bedeutung der Massen im Kriege kennen gelernt und sie wird nach dem Kriege noch stärker hervortreten. Meine Herzen, so werden sie ihr blaues Wunder erleben, wenn die Feldtruppen nachhause kommen. Die Gestaltung des Staates wird eine durchgreifende Veränderung erfahren. Der Staatsbegriff muß erfüllt werden von den Ideen der Demokratie. Die Staatsmänner haben bis jetzt wenig Einfluß in die Seele des Volkes gehabt. Das Eingreifen von Volk und Staat muß über den Krieg hinaus dauern, aber ohne weitgehende Demokratie kann dieses Eingreifen nicht erhalten werden.

Der Redner kommt im folgenden auf den Ministerwechsel

zu sprechen und widmet dabei noch seinerseits dem Staatsminister a. D. Herr von Dusch freundliche Worte und dem Justizminister Dr. Düringer Worte der Begrüßung. Was die Ausführungen des neuen Staatsministers anbelangt, so sind wir davon etwas enttäuscht. Merkwürdig hat es mich berührt, daß gerade der Herr Abg. Schofer dem neuen Staatsminister so freundlich entgegengetreten ist. Wenn der Geist der neuen Zeit wirklich zur Geltung kommen soll, dann geht es nicht ohne Systemwechsel. Mit Fikard ist es jetzt nicht getan. Wenn der Herr Minister gesagt hat, die Regierung stehe dem Volksmehrrecht nicht mehr ablehnend gegenüber, so wäre es uns lieber gewesen, der Herr Minister hätte sich deutlich ausgedrückt und hätte gesagt, die Regierung lehnt das Volksmehrrecht ab. (Abg. Schofer: das war diplomatisch.) Diese Bemerkung wird draußen großes Mißtrauen hervorrufen. Das Wort vom der

Parlamentarisierung wird vielfach falsch verstanden. Wir wünschen dabei garnicht, daß sich die Regierung nur aus Parlamentariern zusammensetzt. Die Kollegen Dietrich Schofer und Kolb gäben eine schöne Regierung. (Heiterkeit.) Es ist aber nicht damit getan, daß man mehr Fühlung mit der Volkserziehung nimmt. Wenn Frankreich eine Arbeiterbewegung hätte wie wir, dann wäre manches anders geworden. Auch die Krone sollte die Zeichen der Zeit verstehen. Wenn die Monarchie glaubt, ihre Stütze sei der Adel, dann befindet sie sich in einem großen Irrtum. Die Monarchie wird nur dann feststehen, wenn sie mit den breiten Massen des Volkes geht. Aber wir leben ja, und die letzten Ministererennungen im Reich haben es uns gezeigt, daß eine Allianz besteht, die außerordentliche Macht hat. Der Herr Minister hat einmal gesagt, er sehe über den Parteien, ich kann mir das nicht recht vorstellen. Wenn die Regierung wirklich über den Parteien stehen sollte, dann hätte ja das zur Voraussetzung, daß in unserem Staat ein unpolitisches Leben herrscht. Man kann sich nicht einfach über die Parteien hinwegsetzen.

Was die vom dem Zentrum geforderte Aufhebung des § 137 des Schulgesetzes anbelangt, so erkläre ich hier, daß wir an dem § 137 unter allen Umständen festhalten. Wir werden nicht bulden, daß die Unversehrtheit des Staates und des Schulwesens angefaßt wird. (Abg. Weiß, Str.: sie wird nicht angefaßt.) Gegen den nationalliberalen Antrag über die Ausgestaltung der 1. Kammer habe ich die größten Bedenken. Wir brauchen doch keinen Vorwand. Was die

Kündigung des Großlokals anbelangt, so wäre diese wohl nicht erfolgt, wenn die Nationalliberalen bei den letzten Wahlen die Wahlkraft von 1905 beibehalten hätten. Aber wir sind nicht dazu da, den Nationalliberalen zu einigen Stichen zu verfehlen. Es kann auch gar keine Rede davon sein, daß der Abg. Gsch. Schuld daran ist, daß der Großlokal aufgehoben wurde.

Zum Schluß seiner Ausführungen kam der Redner, der noch erklärte, der Schaffung eines Verkehrsministeriums zuzustimmen, auf die

allgemeine politische Lage zu sprechen. Er führte dabei u. a. aus, daß die Vaterlandspartei die schlimmsten Reaktionen seien. Mit Recht habe Prinz Max in seiner wunderbaren Rede in der 1. Kammer gesagt, wir brauchen ein Weltgespinnst. Mit einem Gewaltfrieden werde die europäische Kultur für alle Zeiten vernichtet, denn ein Gewaltfriede habe neue Nützlichkeiten zur Folge und diese würden so viel Geld verschlingen, daß für die Kulturaufgaben nichts mehr übrig bleibe. Bei aller Achtung und Verehrung von Hindenburg und Ludendorff sei es nicht ihre Aufgabe, sondern die der Staatsmänner, den Frieden zum Wohle Deutschlands herbeizuführen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Muser (freisinnige Volkspartei) verbreitet sich zu Eingang seiner Rede über die Demokratisierung und verlangt, daß nicht bloß die Rechte erweitert werden, sondern Hand in Hand müsse damit gehen, die Erweiterung der Pflichten. Auch das Volk sollte über Krieg und Frieden mitzuentschieden haben. Der Kaiser hat im Jahr 1905 an den russischen Zaren einen Brief geschrieben, in dem er dem Zaren nahe legte, er möge gestatten, daß auch das Volk sein Geschick dadurch selbst in die Hand nehmen sollte, indem es sich an den Friedensverhandlungen beteiligen könne. Soll das nur für das russische Volk Geltung haben? Würde unser Volk an dem Frieden mitarbeiten dürfen, so würde das im Ausland mehr respektiert werden.

Dem Abg. Rebmann stimme ich vollkommen zu, wenn er eine stärkere Besteuerung der Kriegsgewinne fordert. Die Lage unserer Finanzen

wird es nicht vermeiden lassen, daß eine weitere Verbrauchsbesteuerung eintritt. Mit allem Nachdruck muß ich dabei aber fordern, daß die notwendigen Verbrauchsmittel von dieser Besteuerung frei bleiben.

Eine Forderung der neuen Zeit ist ein sozialer Menschenschuh. Die Heranziehung von

Hindenburg und Ludendorff in unsere Politik ist schon von dem Abg. Kolb gekennzeichnet worden. Wir wissen es alle und sind uns darin einig, wir brauchen Hindenburg und Ludendorff und ich glaube, sie wissen besser als manche Menschen, daß dem größten militärischen Genie kein Abbruch getan wird, wenn man ihnen sagt, das Friedensproblem ist ein Problem, das mit einer Menge anderer Probleme verbunden ist, die außerhalb der strategischen militärischen Sphäre stehen. Ein Annektionsfriede wäre ein Scheinfriede, ein Waffenstillstand.

Bedeutende Staatsmänner haben jetzt schon ihre Stimmen erhoben und darauf hingewiesen, daß neue Richtungen den Ruin mancher Staaten herbeiführen würde. Zugleich haben wir aber auch die

Bevölkerungspolitik in Betracht zu ziehen. Der Abg. Köhler hat es berührt. Die Geburtenzahl hat in den letzten Jahren vor dem Krieg dreimal so reich abgenommen als früher. Dabei müssen wir uns fragen, ob die Eltern auch in der Lage sind, ihre Kinder zu ernähren. Wenn man nicht weiß, was Hunger ist, so weiß man in dieser Zeit auch das Geld nicht richtig zu beurteilen.

Wir sollten die Pappnote immer und immer wieder dem Volke vorhalten. Die Ausgestaltung des internationalen Rechts eröffnet ein weites Arbeitsgebiet. Unter einer vollständigen Rüstungsgefahr und einem Wirtschaftskriege kann man keine rechte Kulturarbeit leisten. Von der

Verjüngung der Völker hat Abg. Rebmann wegwerfend gesprochen; das hat mich gewundert, nachdem der nationalliberale Abg. Schönwald-Carolath in einer Parteierklärung von dieser Verjüngung gesprochen hat. Wir reden in Weltbeziehungen und können garnicht heraus. Das Wesen des Patriotismus ist heute ein gesunder Internationalismus. Eine gesunde Weltgesinnung ist die Voraussetzung des modernen Patriotismus.

Das ist kein Gegensatz, sondern eine Ergänzung des wahren Patriotismus. Jeder Staat hat heute die Pflicht, sich der Weltordnung einzufügen und mitzuarbeiten an der Ausgestaltung einer Lebensordnung, welche die Völker bindet; das ist ein Erfordernis der nationalen Gesundheit. Die Neuorientierung darf nicht in der Isolierung, sondern in der Gemeinschaft der Völker zu sehen sein.

Die Friedensresolution war ein notwendiger Protest gegen die Verzerrung des Charakters unseres Volkes, eine Kundgebung von Grundfäden, nicht ein Angebot. Es ist ganz gleichgültig, wie die Feinde sich dazu stellen und es ist fraglich, ob die Verhandlungen in Breit-Weiß so geführt werden könnten, wenn unsere Delegierte nicht diejenen Rückhalt hätten. Wir wollen ein Staat, der seinen hohen Aufgaben gerecht werden kann, wir wollen, und das ist der wahrhaftige Patriotismus, die Ver menschlichung der Menschheit. (Beifall.)

Abg. Fischer (Rechtshelende Vereinigung) spricht Staatsminister Dr. Frhr. v. Bodman das Vertrauen seiner Parteifreunde aus und widmet Generaldirektor Koch gleichfalls freundliche Worte. Der Herr Minister hat gesagt, wir hätten ein Gelehrtenmonopol, das ist im Volke nicht genug bekannt. Hätten alle Schichten davon Kenntnis, so würde das wohl viel zur Veruhigung beitragen. Wenn wir in Rußland einen Frieden ohne Annexionen bekommen, so ist das kein Verzichtsfriede, sondern ein wahrer Friede, denn wir haben den russischen Koloss zum Schweigen gebracht. Nachdem unsere Feinde am 12. Dezember 1916 die deutsche Friedenshand zurückgewiesen haben, sollten sie auch für die Kriegskosten seit jenem Tage aufkommen.

In seinen weiteren Ausführungen bespricht der Redner die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer. Um 1/2 12 Uhr wird die Sitzung abgebrochen und die Weiterberatung auf Freitag vormittag 9 Uhr vertagt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 10. Januar.
Das Eisene Kreuz erhielten: Zweite Klasse: Schütze Fritz Wähler (Sohn d. Magaziniers Karl Wähler), Gefr. Karl Moyer (S. d. Hofattlermstr. Moyer), Herrn. Reinhold, sämtl. v. Karlsruhe und Führer Joseph Benz (Sohn d. Bahnw. Vitus Benz) von Karlsruhe-Beierheim. — Die bad. silb. Verdienstmedaille erhielten: Behrm. Sch. Zimmermann, Gefr. Otto Bardon und Ref. Philipp Mad, Jnh. d. E. K. (Sohn d. Wilt. Mad) beide von Karlsruhe. — Das Eisene Kreuz 2. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jahngänger Löwen erhielten: Lt. und stellv. Komp.-Führer Hauptlehrer Aug. Schmitt von Karlsruhe, Lt. und Komp.-Führer Bankbeamter Fritz Sedo von Mannheim, Lt. und Adjutant Fabrikant Schläpfer von Forstheim, Lt. Farrer Ohmann von Sulzbach, sämtliche in ihrem Ref. Inf. Regt. im Westen und Lt. Werner Heilmann von Karlsruhe.

Generalleutnant Jaeger Schmidt 4. Wieder ist einer unserer alten Krieger, den der Kampf um Deutschlands Zukunft hinaus ins Feld führte, dahingegangen. Generalleutnant Carl Jaeger Schmidt, zuletzt Inspektor einer Etappen-Inspektion, ist infolge einer im Felde erworbenen Krankheit heute nacht gestorben. Ihm, dem alten Ritter des Eisernen Kreuzes aus dem Feldzug von 1870, der dazu in diesem Kriege noch die erste Klasse erwarb, der zugleich Ritter des Carl-Friedrich-Militär-Verdienstordens und anderer hoher Auszeichnungen war, wird hier in allen Kreisen der Bevölkerung, in der er sich durch sein freundliches und entgegenkommendes Wesen viel Ansehen erworben hatte, herzlich nachgetrauert werden. Exzellenz Jaeger Schmidt, der sich gleich zu Anfang des Krieges zur Verfügung gestellt hatte und damals zunächst im Anschluß an die Gründung des Jungdeutschlandbundes zu den Gründern der badischen Jugendwehr zählte, an deren Spitze er sich große Verdienste um die Wehrhaftmachung des heranwachsenden Geschlechts für das Vaterland erwarb, war später im Osten der Führer zunächst einer Artilleriebrigade und alsdann einer gemischten Division. Von einer schweren Ruhrerkrankung schien ihm im letzten Sommer ein Aufbruch ins heimliche Schwarzwald Genesung gebracht zu haben, sodas er dem Ruf als Inspektor einer Etappe im Westen folgen konnte. Hier erkrankte er abermals so schwer, daß vor 8 Tagen seine Ueberführung nach Karlsruhe in das Städt. Krankenhaus erfolgen mußte, wo aber auch ein operativer Eingriff keine Rettung mehr bringen konnte. Ein pflichttreuer, tüchtiger und tapferer Soldat und Führer, ein liebenswerter und guter Mensch ist in ihm im Dienst für Heimat und Vaterland, für Fürst und Kaiser dahingegangen.

Die Straßenbahnhaltestelle Beethovenstraße auf Linie 8 in der Marktstraße wurde aufgehoben, dafür die Haltestelle Weberstraße und Breitenstraße (Grenadierkaserne) wieder herstellt.

Verfallene Metalle wie Kupfer, Messing, Reinmetall, Zinn, Zink, Aluminium, Blei werden von der Stadt Metallstelle immer noch angenommen. Sendet es sich um beschlagnahmte Gegenstände, so wird der dafür von der Metallabfuhrstelle bezahlte höhere Preis bezahlt, andernfalls der Preis für Altschrott oder ein durch Vereinbarung erzielter Preis. Für „Entschlagnahmte Gegenstände“, wenn sie unter die dafür geltende Verordnung fallen, wird auch jetzt noch, aber nur noch kurze Zeit, die Prämie von 1 Mark für 1 Kilogramm bezahlt. Im vaterländischen Interresse liegt es, wenn alles entbehrliche Metall sofort abgeliefert wird. Sicherlich ist bei dem der vergangenen Festtage wegen in den Haushaltungen verworfenen großen „Ruben“ mancher Metallabfall und mancher überflüssige Metallgegenstand wieder zum Vorschein gekommen, der wertlos im Haushalt herumsteht, aber durch die Ablieferung jomast für seinen Besitzer wie für das Vaterland wieder Wert gewinnt. Auch die kleinsten Metallgegenstände wie Knöpfe, Pfeifgläser, alte Patronenbüchsen, Tuben aus Blei, Zinn oder Aluminium, Zinn- und Metallblechen, Nagelentwürfen, Staniol aller Art usw. sind von Wert. Sicherlich befinden sich auch unter den Spielzeugen und in den Sammlungen vieler Kinder noch solche Gegenstände, die so lange der Krieg dauerte, zu kostbar sind, um sie noch länger unter den Spielzeugen zu belassen. Der Ernst der Lage erfordert, daß von ihnen noch weit mehr abzugeben wird als bisher. Wer alte Kontervenbüchsen, Blechflaschen und sonstige entbehrliche Geräte besitzt, die wertlos sind, wenn sie aus Beifrieden bestehen, bringe sie mit. Sehr gesucht sind die Feuerbestandteile und Latrin-Vorrichtungen für das Gramm und 3 Mark bezahlt. Man bringe alles entbehrliche Metall der erwähnten Arten zur Metallstelle, und zwar bald, damit die Metallabfuhrstelle dieses Wort gilt auch hier. Die Halbt. Annahmestelle befindet sich Marktstraße 30; sie ist werktäglich geöffnet von 8-3/4 Uhr und von 1/2 8 Uhr bis 6 Uhr.

Das Raffenzeug durch Ausländer ist nach einer schon erlassenen Verordnung des Generalkommandos des 14. A. R. verboten, ebenso der Verkauf und die sonstige Ueberlassung von Waffen und Munition an Ausländer. Als Waffe gelten auch Stodeger, Hirschjäger, Dolche oder ähnliche feststehende oder feststellbare Stichwaffen. Ausgenommen von dem Verbot sind nur Ausländer oder ausländische Militärpersonen und Beamte, die zum Tragen der Waffen berechtigt sind.

Haltestellen der Straßenbahn.
Mit Wirkung vom 14. ds. Mts. ab wird auf Linie 8 in der Marktstraße die Haltestelle Beethovenstraße aufgehoben, dafür die Haltestelle Weberstraße und Breitenstraße (Grenadierkaserne) wieder herstellt.
Karlsruhe, den 9. Januar 1918.
Städtisches Bauamt.

Wer erteilt Unterricht im Zeichnen von Uniformen und Reithosen?
Angebote mit Angabe des Systems, Kostenschnittes und der verfügbaren Zeit unter Nr. 123a an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ erb. 2.1
Starke Nähmaschine.
gute Nähmaschine.
Schwingstuhl, billig a. verb.
Schillingstr. 63, 3. P.

Der Mädchenchor der Fächerschule wird auf Freitag, den 11. d. Mts., abends 8 Uhr, zu einer Probe im Singaal der Fächerschule freundlichst eingeladen.
Vollständiges Geschieken erwünscht.

Wer erteilt Mandolin-Unterricht
abends 1-2 Mal in der Woche?
Angebote unter Nr. 31043 an die Geschäftsstelle der Badischen Presse.

Gitarre-, Mandoline-, Laute-Unterricht
genau nach Schule erteilt
B1035
Weinspaoh, Augartenstr. 37, II.

Taschenl.-Batterien
neu eingetroffen.
Grund & Oehmichen, Badstr. 26.

Im Sticken Pelze-Musse
empfehlen sich B1049/2.1
M. Münch,
Spitzenstraße 61.

Wer erteilt Unterricht im Zeichnen von Uniformen und Reithosen?
Angebote mit Angabe des Systems, Kostenschnittes und der verfügbaren Zeit unter Nr. 123a an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ erb. 2.1
Starke Nähmaschine.
gute Nähmaschine.
Schwingstuhl, billig a. verb.
Schillingstr. 63, 3. P.

Der Mädchenchor der Fächerschule wird auf Freitag, den 11. d. Mts., abends 8 Uhr, zu einer Probe im Singaal der Fächerschule freundlichst eingeladen.
Vollständiges Geschieken erwünscht.

Wer erteilt Mandolin-Unterricht
abends 1-2 Mal in der Woche?
Angebote unter Nr. 31043 an die Geschäftsstelle der Badischen Presse.

Taschenl.-Batterien
neu eingetroffen.
Grund & Oehmichen, Badstr. 26.

